

Glückliche Angestellte um jeden Preis?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Glückliche Angestellte um jeden Preis?

Am 16. November 2010 hält der renommierte Ökonomiprofessor Bruno S. Frey von der Universität Zürich im Rahmen einer Veranstaltung an der Sozialversicherungsanstalt des Kantons Zürich ein Referat zum Thema Glück. Er nimmt Bezug auf Jeremy Bentham, einem Sozialreformer und Begründer des Utilitarismus in der Ökonomie sowie den Psychologen Daniel Kahnemann, der den Nobelpreis für Volkswirtschaftslehre erhalten hat.

Zentrale Frage seiner Forschungsarbeiten bildet die Frage der Messbarkeit des Glücks. Glück ist messbar, hat er herausgefunden und zwar auf eine sehr einfache Weise. Man stellt den Probanden bzw. Testpersonen die Frage, sie sollten alles in allem genommen auf einer Messskala von 1 bis 10 erklären, wie zufrieden sie sich mit ihrem Leben fühlten. Das Bild sei immer das Gleiche. Einträge von 1 bis 5 (sehr unglücklich bis unglücklich bzw. weder glücklich noch unglücklich) kämen eigentlich fast nie vor. Die meisten Menschen beurteilten ihre Lebenszufriedenheit mit Werten zwischen 6 bis 8, wenige mit 9, fast keine mit 10. Dies bedeutete, dass eigentlich fast alle mit ihrem Leben recht zufrieden seien.

Für Arbeitgeber sei nun der Umstand wichtig, dass Leute, die erklären, sie seien glücklich dies in ihrem Verhalten wieder spiegeln. Glückliche bzw. mit ihrem Leben zufriedene Arbeitnehmende würden den höheren Output erbringen und was nicht zu unterschätzen sei, sie würden aktiv mitdenken und die Arbeitgeber von sich aus auf Situationen hinweisen, die sich möglicherweise für den Betrieb ungünstig auswirken könnten und die oftmals bei den Arbeitgebern nicht bekannt wären bzw. übersehen würden.

Duchenne-Lächeln

Zufriedene bzw. glückliche Leute erkenne man am sog. Duchenne-Lächeln. Dies werde erkennbar am Mundwinkel und an der Augenpartie. Das Duchenne-Lächeln könne man nicht nachmachen bzw. imitieren. Es sei ein echtes Lächeln, weil die Personen eben echt glücklich und zufrieden seien und gegen aussen auch als solches erkennbar. Glückliche bzw. zufriedene Leute seien optimistischer und es



Auto-Ikone von Jeremy Bentham.

gebe bei ihnen weniger Absenzen zu verzeichnen am Arbeitsplatz. Glückliche bzw. zufriedene Menschen seien generell gesünder. Dies sei wissenschaftlich erwiesen. Glücklichere bzw. zufriedenerere

Menschen würden im Durchschnitt auch 10 Jahre länger leben. Glücklichere bzw. zufriedenerere Menschen bräuchten auch weniger psychologische Beratung.



Das Duchenne-Lächeln, welches nach dem französischen Wissenschaftler Guillaume-Benjamin Duchenne benannt ist, gilt als das wahre menschliche Lachen, d.h. der Mensch zeigt wahre Freude und kein gestelltes Lachen. Als Kennzeichen dafür

wird angesehen, dass nicht nur die Mundwinkel mittels der mimischen Muskulatur nach oben gezogen werden, sondern auch die Augen beteiligt sind und in den äusseren Winkeln die typischen kleinen Fältchen zeigen.

Das Glück hänge von folgenden Faktoren ab, erklärt Prof. Frey:

- Disposition/Gene
- Sozio-Demographie
- Wirtschaft
- Kultur
- Politik (Demokratie und auch Föderalismus wirkten sich verstärkend auf das Glück aus, weil man mitreden könne und dies mache zufrieden)

Arbeitslosigkeit werde in der durchschnittlichen Wahrnehmung als grosse Katastrophe empfunden und mache die Betroffenen sehr unglücklich.

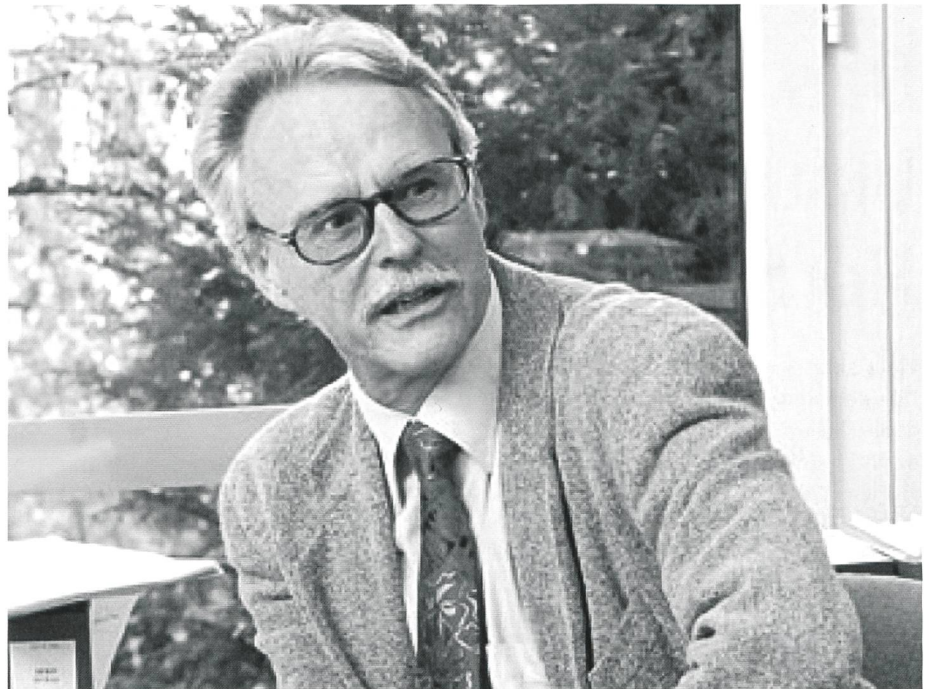
Der Titel des Referats von Prof. Frey heisst „Glückliche Angestellte um jeden Preis?“. Dazu nimmt er gegen Ende seiner Ausführungen dann noch detaillierter Stellung. Er führt aus, dass Firmen und Dienstleistungen nicht in erster Linie die Aufgabe verfolgten, ihre Mitarbeitenden glücklich zu machen. Es gehe bei den Industrie- und Dienstleistungsbetrieben in erster Linie darum, Umsatz zu erzielen und ihre Marktanteile zu halten bzw. zu vergrössern. Die Mitarbeitenden brauchen die Unternehmen in erster Linie, um dieses Ziel zu erreichen. Es sei indes so, dass zufriedene Mitarbeitende den Firmen eigentlich viel nützen, weil sie Probleme erkennen und mehr arbeiten. Von da her lohne es sich seitens der Arbeitgeber ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Angestellten wohl fühlen.

Als Faktoren für mehr Glück im Privatleben bezeichnet Prof. Frey:

- Das Positive sehen
- Kultivierte Offenheit (Toleranz für Andere und Anderes)
- Anderen Helfen
- Sich über sein eigenes Verhalten freuen

Kurzporträt von Bruno S. Frey

Bruno S. Frey wurde 1941 in Basel geboren, wo er auch Ökonomie studierte. Seit 1977 hält er an der Universität Zürich den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik und ausser-



Prof. Bruno S. Frey

marktliche Ökonomik. Frey, der dank einer Sonderregelung nicht emeritiert wurde, gehört zu einem der meist zitierten Ökonomen. Anfang März 2010 zeichnete ihn das deutsche Handelsblatt als den „gemessen an seinem Lebenswerk mit Abstand forschungstärksten aktive Ökonomen“ aus. Frey beschäftigte sich als einer der ersten in der Ökonomie mit der Glücksforschung. Vor kurzem ist im Rüegger Verlag das Buch „Glück - die Sicht der Ökonomie“ erschienen, das Frey zusammen mit seiner Nichte Claudia Frey Marti geschrieben hat, und das viele Ergebnisse seiner englischen Publikationen in deutscher Sprache zusammenfasst.

Ein sehr spannendes Interview mit dem Titel „Glückliche Menschen arbeiten gern“ ist vor kurzem in der Zeitschrift „reformiert“ vom 14. Januar 2011 erschienen. Darin nimmt Frey nochmals Bezug auf seine wichtigsten Schlussfolgerungen. Frey hat mit seinen Forschungsergebnissen nachgewiesen, dass Beschäftigung für das Glücksempfinden wesentlich wichtiger ist als Einkommen.

Das ganze Interview ist downloadbar unter http://www.reformiert.info/artikel_7990.html.

Die Auseinandersetzung mit den Thesen von Frey machen deutlich, dass Beschäftigung, eine sinnerfüllte Arbeit für alle Menschen enorm wichtig ist. Das gilt selbstredenderweise auch für Menschen mit Behinderungen. In verschiedenen Artikeln in der Februar Ausgabe von sonos wird dieser Aspekt unterstrichen.

Entsprechend dem vom SGB-FSS im Jahr 1984 gewählten Leitsatz „Einander verstehen, miteinander leben - ob gehörlos oder hörend“ liegt in diesem nach wie vor sehr aktuellen Motto eigentlich alles, damit ein glückliches Leben auch für gehörlose und hörbehinderte Menschen gewährleistet wird. Dafür dass dieser Devise noch viel mehr Nachachtung in den verschiedensten Lebensbereichen verschafft wird, setzt sich auch sonos mit seiner im Jahre 2008 von der Delegiertenversammlung verabschiedeten neuen Strategie ungebrochen ein.

[lk]